

Erscheinung des Herrn 2010

Aus dem Buch Jesaja 60,1-6

Auf, werde licht, denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht leuchtend auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker, doch über dir geht leuchtend der Herr auf, seine Herrlichkeit erscheint über dir. Völker wandern zu deinem Licht und Könige zu deinem strahlenden Glanz. Blick auf und schau umher: Sie alle versammeln sich und kommen zu dir. Deine Söhne kommen von fern, deine Töchter trägt man auf den Armen herbei. Du wirst es sehen, und du wirst strahlen, dein Herz bebt vor Freude und öffnet sich weit. Denn der Reichtum des Meeres strömt dir zu, die Schätze der Völker kommen zu dir. Zahllose Kamele bedecken dein Land, Dromedare aus Midian und Efa. Alle kommen von Saba, bringen Weihrauch und Gold und verkünden die ruhmreichen Taten des Herrn.

Aus dem Brief an die Epheser 3,2-3a.5-6

Ihr habt doch gehört, welches Amt die Gnade Gottes mir für euch verliehen hat. Durch eine Offenbarung wurde mir das Geheimnis mitgeteilt. Den Menschen früherer Generationen war es nicht bekannt; jetzt aber ist es seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden: daß nämlich die Heiden Miterben sind, zu demselben Leib gehören und an derselben Verheißung in Christus Jesus teilhaben durch das Evangelium.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 2,1-12

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen. Als König Herodes das hörte, erschrak er und mit ihm ganz Jerusalem. Er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa; denn so steht es bei dem Propheten: Du, Betlehem im Gebiet von Juda, bist keineswegs die unbedeutendste unter den führenden Städten von Juda; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der Hirt meines Volkes Israel. Danach rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und ließ sich von ihnen genau sagen, wann der Stern erschienen war. Dann schickte er sie nach Betlehem und sagte: Geht und forschet sorgfältig nach, wo das Kind ist; und wenn ihr es gefunden habt, berichtet mir, damit auch ich hingehe und ihm huldige. Nach diesen Worten des Königs machten sie sich auf den Weg. Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen. Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer Freude erfüllt. Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und huldigten ihm. Dann holten sie ihre Schätze hervor und brachten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe als Gaben dar. Weil ihnen aber im Traum geboten wurde, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Liebe Brüder und Schwestern!

Nehmen wir an, ein Mensch, der im Mittelalter oder auch nur vor zweihundert Jahren gelebt hat, käme wieder in unsere Welt zurück und würde sich die Großstädte im Lichterglanz der Nacht ansehen. Er käme wohl aus dem Staunen nicht mehr heraus. Er würde staunen, aber könnte er uns auch mit Recht bewundern? Und müsste er vor Scham sich vor uns verstecken? Die Frage ist wohl eher, wer sich vor wem verstecken müsste, er vor uns oder wir vor ihm.

Es will heute gewiss niemand mehr zurück in die Zeiten, als man mit Petroleumlampen die dunklen Wohnungen ein wenig erhellen konnte. Aber wenn wir heute kaum noch echte Finsternis erleben, - geht uns dadurch nicht auch etwas verloren? Wer weiß heute noch um das Geheimnisvolle einer dunklen Nacht, aber mit Sternen übersätem Himmel?

Aber wir müssen noch tiefer fragen: Sind die vielen künstlichen Lichter, ist unsere grelle Außenwelt nicht auch Ausdruck und Spiegel unseres Innenlebens? Wir fliehen doch vielfach vor all dem, was uns daran erinnern könnte, dass es auch in uns selbst oft finster aussieht. Wir *wollen* die vielen Lichter, um die dunklen Schatten zu verdrängen. Und außerdem: Wir wollen viele Lichter, damit wir klar sehen und merken dabei nicht, dass gerade durch die vielen Lichter, die sichere Orientierung verloren geht. Uns wirklich zu erleuchten, uns wahre Klarheit ins Leben zu bringen, - das vermögen die vielen künstlichen Lichter nicht.

Sollten wir uns also nicht doch besser auf die Finsternis einlassen und sie nicht verdrängen? Könnte uns nicht gerade die Finsternis eine Hilfe sein, um unsere Wirklichkeit klarer zu sehen.?

So fremd es auch klingen mag, wir sollten tatsächlich wieder lernen, der Dunkelheit zu trauen. Wie aber soll das möglich sein? Werde ich nicht vielmehr von der Dunkelheit verschlungen? Muss ich also der Dunkelheit nicht zutiefst misstrauen?

Genau vor diesem Problem stand schon das Volk Israel und mit ihm ganz besonders der Prophet Jesaja. Die Israeliten lebten in der Gefangenschaft in Babylon, und während es in ihrem Vaterland düster und finster aussah, strahlte die Metropole Babylon in hellsten Lichtern. Der hellste Glanz einer antiken Weltstadt lag über Babylon; Wohlstand, Reichtum und Macht strahlten aus ihr. Und die zahllosen Götter – sie waren viel verlockender als der ferne, unbegreifliche Gott Israels.

Der Prophet Jesaja aber lies sich nicht beeindrucken vom Lichtergewirr dieser Stadt und ihrer Götterwelt. Er war einer von denen, die lieber der Finsternis trauen wollten, als sich auf verlockende Lichter einzulassen. Jesaja sieht gerade in diesen Lichtern die alles verschlingende Dunkelheit. Sein Wort über Babylon und die verbündeten Völker lautet dann auch entsprechend: „Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker“. In Jerusalem hingegen, wo alles in Trümmer liegt, wo die Lichter Babylons fehlen, dort, wo die Finsternis am tiefsten zu spüren ist, dort sieht Jesaja ein Licht aufstrahlen: „Auf, werde Licht. Jerusalem; denn es kommt dein Licht, und die Herrlichkeit des Herrn geht leuchtend auf über dir.“

So traut Jesaja der Dunkelheit mehr als einer verwirrenden Fülle von Lichtern, - und die weitere Geschichte wird ihm Recht geben: denn der Glanz und die Götter Babylons sind längst vergessen, der Gott Israels aber hat sein Licht in die Welt gesandt.

Und was hinzukommt: Der Prophet Jesaja wird Nachfolger und Nachahmer haben. Maria und Josef z. B. haben ganz in seinem Sinn gelebt. Auch die Verheißung, der sie trauten, lag keineswegs im hellsten Licht. Sie wollten sich vielmehr auf die Zusage eines dunklen, unbegreiflichen Gottes einlassen. Die Geburt des Kindes in Bethlehem war kein glanzvolles, sondern ein sehr armseliges Ereignis, - ein Ereignis am Rand und im Schatten des großen Weltgeschehens. Maria und Josef aber ertrugen diese Finsternis im Vertrauen auf Gott, der ganz anders ist als unsere menschlichen Vorstellungen.

Und die Magier des heutigen Festes: Ohne es zu wissen, handelten auch sie im Geiste des Jesaja. Unbeirrbar folgten sie durch alle Finsternis dem unscheinbaren Licht, das von Bethlehem ausging.

Bezeichnend ist auch der Umweg, den die Sterndeuter machten. Sie machten den Umweg über den Hof des Königs Herodes; aber sie wussten jetzt umso deutlicher, dass der Ursprung des wahren Lichtes nicht von dort kommt. Das wahre Licht kommt aus der Dunkelheit des Stalles von Bethlehem.

Und was sie alle noch nicht ahnen konnten: Dieses aufgehende Licht von Bethlehem wird später in die tiefsten Abgründe menschlicher Finsternis und Verlorenheit gehen, um von dort im Glanz der Auferstehung alle Finsternis des Todes zu überwinden und allen Menschen das endgültige Licht zu bringen.

Welche Konsequenzen können wir aus der heutigen Botschaft ziehen? – Wir können uns dazu ermutigen lassen, nicht immer den vielen Lichtern zu folgen. Sagt doch auch das Sprichwort: „Nicht alles, was glänzt, ist Gold“. Wir können mutig auch die Finsternis zulassen und ihr trauen, dass gerade darin das Licht Gottes offenbar werden will. Wir können uns aufmachen zu Menschen, die noch tiefer als wir selbst in Finsternis verstrickt sind. Und wir alle dürfen gewiss sein, dass Gott uns nicht der Nacht des Todes überlässt, sondern dass wir zum Licht des Lebens berufen sind. Amen.

P. Pius Agreiter OSB, Spiritual